

OMAHA TRIBUNE
PUBLISHED BY
VAL J. PETER, Prop.
1211 Howard St., Omaha, Neb.
Telephone Douglas 3700

Preis des Tagesblatts:
Lese-Karte, per Woche — 10c
Lese-Karte, per Jahr — \$1.00

Preis des Wochenblatts:
Bei einem Vorausbezahlung,
für 12 Nummern — \$1.50
Einschneidung Donnerstag.

Verkauf Office, The German News-
paper, 42 West 34th St.
Omaha, Neb., 13. Juni, 1914.

Das Council Platts.
Syrber Ordnung vom Stadtrat
abgelehnt.

Die Barbier der Stadt hatten
eine Ordinance eingereicht, wonach in
den betreffenden Geschäften von jetzt
ab Sonntagsbesuch eingeführt wer-
den sollte. Dies ist das zweitemal
in zwei Jahren, daß die Barbier
den Versuch machten, durch eine Or-
dinance den Sonntagsbesuch ihrer Ge-
schäfte zu erzwingen. Wie verlautet,
wollten die missergnügigen Barbier
durch Anwendung des Staatsgesetzes
sämtliche Verkaufsläden am Son-
ntag schließen.

Jahresversammlung des Wirt-
schaftsverbandes.

Der Verband der Wirt-
schaftler der Stadt hat am Dienstag
und Mittwoch, seine Jahresversam-
mlung in Council Platts ab. Es
waren ungefähr 75 Delegierten an-
wesend. Die Versammlungen fanden
in der dänischen Halle statt. Das
Hauptanliegen derselben war wäh-
rend der Session im Grand Ho-
tel. Die Beamtenschaft fand nach
Schluß der regulären Geschäftsver-
handlungen statt, das Resultat war-
de jedoch zu spät bekannt gegeben,
so daß wir es in dieser Nummer nicht
bringen können.

Eugen S. Debs spricht im Ameri-
can Theater.

Der wohlbekannte sozialistische
Redner und mehrerer Präsidenten-
schaftskandidat Eugen S. Debs
sprach am Dienstag Abend im Ameri-
can Theater. Das große Gebäude
war bis zum letzten Platz ge-
füllt und trotz der Hitze hielt das
Publikum geduldig an, um den
Redner zu hören. Debs verriet es,
die Zuhörer zu fesseln und wurde er
oft von rauschenden Beifall unter-
brochen. In seiner Rede behandelte
er die jetzigen industriellen und po-
litischen Zustände, besonders die
Streitverhältnisse in Colorado, wo-
bei der alte John D. Rockefeller
überwiegend war. Daß der Redner das
sozialistische Programm in den glän-
zendsten Farben schilderte, verriet
sich eigentlich von selbst. Das In-
teressanteste war, daß die große Zu-
hörerzahl zum großen Teil aus jun-
gen Männern und Frauen bestand.

Der Dodge Park.

Schon der große Name sollte ein
Ankern sein, dieses Vorprojekt so
bald wie nur möglich zu verwirkli-
chen. General Grenville M. Dodge
ist von einem großartigen Gemein-
sinn befeuert, und deshalb ist es sein
Herzvergnügen, die Vollendung des
großartigen Parks noch zu erleben.
Es ist eine so einfache Wahrheit, daß
die Vorarbeiten die Klingen einer
Stadt bilden, daß die gesundheitsliche
Stätte vor allem ausfallgebend sein
sollte. Hier fallen alle Standesun-
terschiede und nur das Allgemein-
wohl ist von Interesse.

Aber ebenso gut angelegt sind die
verwandten Summen in finanziel-
ler Hinsicht. Denn nichts vornehmer
eine Stadt mehr als ein gut angeleg-
tes Park- und Boulevardsystem. Ein
solche Stadt wird rapide an Ein-
wohnerzahl zunehmen, nicht allein
von Leuten, die der Ersten wegen
hinziehen, sondern auch von solchen,
die zum für Naturgenüssen und ge-
sundheitliche Genüsse haben. Alle
diese Gesichtspunkte sollten die ma-
gebenden Schritte veranlassen, den
Dodge Park möglichst schnell seiner
Verwirklichung entgegenzuführen.
Kleinliche sekundäre Bedenken sol-
len fallen gelassen werden, damit
General Dodge sich noch an ihm
erfreuen mag, bevor er die Augen
auf immer schließt.

— J. F. Burns, deutscher Opti-
ker, Augen untersucht für Brillen,
443—5 Brandeis Gebäude, Omaha.



Weltanschauungen.

In seinem Buche über „Deutschland unter dem Kaiser“ bespricht der
Herrn Bülow auch die Parteiverhältnisse. Und dabei sagt er — wie jil-
ber den Sinne nach, wie er einmündig ist —, die große Schwierigkeit
und der Fehler der deutschen Parteipolitik sei, daß sie sich in „Weltan-
schauungen“ verrennen. Keine andere Nation kenne „die Weltanschauung“
als politisches Leitmotiv, über dem das Augenmaß für die praktischen An-
forderungen und das Erreichbare der Stunde zurücktreten müßte.

Wenn Bülow Amerika kannte, er hätte nicht geschrieben, „keine andere
Nation als die deutsche“. Weltanschauungen regieren unsere Politiker mehr,
wie die irgend eines anderen Landes!

Und wer die Rede unseres Präsidenten bei der Trauerfeier für die in
Bera Cruz Gefallenen, und wieder die am Graberschmückungstage auf dem
Friedhofe der Veteranen in Arlington gesehene ließ, dem wird jeder Zweifel
darüber vergehen, daß die, die so rätselhafteste Mexiko-Politik der Ver-
Staaten unter dem jetzigen Präsidenten lediglich die Folge einer solchen
freigeistlichen Weltanschauung ist.

Es ist die, daß „die Ver. Staaten der Freiheit, der Besserung und der
Erziehung des Menschengeschlechtes gewidmet“ sind. Daß die Höhe der
Union uns täglich zum Dienste für die gesamte Menschheit ruft. Und daß
man nicht fragen darf, was ist nützlich und vorteilhaft, sondern was ist
recht. Diese Weltanschauung will der Präsident durchsetzen. Nicht davon
ablassen. „Denn ebenso schwer sind“, so sagte er in beiden Ansprachen,
„andere Schlachten, wie die mit Waffen, gerade so schwer ist es, in ihnen
auszuhalten. Aber wenn man sie nur, ohne an sich zu denken, durchkämpft,
so kommt auch für ihre Kämpfer der Tag dankbaren Gedankens, der Tag,
an dem von ihnen nicht nur mit Bewunderung, sondern mit Gefühlen, die
noch tiefer sind, gesprochen wird, mit Liebe und mit Verehrung.“

Daß Herr Wilson damit auf sich und Merito anspiele, liegt auf der
Hand. Er benutzt die Machtmittel der Union, um die Weltanschauung, die
er vom Glück der Nationen hat, den Mexikanern aufzuzwingen, gleich-
viel, ob sie für sie heißt oder nicht, ob sie reich dafür sind oder nicht. Und
ob sie zum Ziele geführt wird oder nicht, in dem Bemühen, sie durchzusetzen,
wird ausgeharrt, wie in der Schlacht, und der Tag wird kommen, an dem
dem Andenken des Mannes, der es tat, nicht nur Bewunderung zuteil wer-
den wird, sondern mehr. — Liebe und Verehrung!

Bülow ist widerlegt mit seiner Ansicht, daß die Weltanschauung als
Richtschnur für die Politik eine brutale Eigentümlichkeit sei. Aber er hat
recht darin, daß wo sie zur Richtschnur wird, sie nicht notwendigerweise
Glück hat oder das Glück bringt, das ihre Gläubigen von ihr erwarten;
daß diese Gläubigen aber trotzdem an ihre fest- und sich für Kämpfer und
Martyrer halten, die Erfolge für die Bewunderung, die ihnen die Mitwelt
verleiht, von der Liebe und Verehrung späterer Geschlechter erwarten dürfen.

Das wäre alles ganz schön, wenn nur Mitleidende nicht die Kosten der
Weltanschauung in bitteren Leiden tragen müßten, wie jetzt Zehntausende in
Mexiko, und Flüchtlinge, die alles opfern mußten, um das nackte Leben
zu retten.

Riedriger hängen.

Ein Emigrant der politischen Parteien in Ungarn, welche zufällig oder
folgerichtig in der Minderheit sind, reist zur Zeit hier im Lande herum,
mit einer Schilderung der Verhältnisse seines Landes, welche durchaus der
Wirklichkeit und den Tatsachen widersprechen. Aus dieser Schilderung,
welche Dr. Jaroslhazy, der Redakteur des „Best Volk“, auch in einem
Artikel im Sonntagsblatt der „New York Times“ bekannt gegeben hat,
bespricht die „N. Y. Staats-Zeitung“ zwei Punkte wie folgt:

Es heißt in Dr. Jaroslhazy's Ausführungen: „Die am besten info-
mierten und ernstesten Journalisten Europas prophezeien, daß, sollte der
gegenwärtige Monarch — nun, sagen wir die Reihe seiner Vorgänger an-
schließen — Oesterreich-Ungarn den Weg der Kürzel gehen werde. Und er
ist 84 Jahre alt.“

Diese Angabe ist, ganz abgesehen von der unglaublich lächerlichen Phra-
se, den Tatsachen gegenüber nicht zu rechtfertigen. Da ist auch nicht
ein einziger gut informierter und seinen Beruf ernst nehmender Journalist
in Europa, welcher den alten abgestandenen Unentsatz, daß das Habsburger-
reich mit dem Tode des Kaisers Franz Joseph auseinanderfallen müßte,
heute noch wiederhole. Und es sieht einem Journalisten, welcher seinen
Beruf ernst nimmt, nicht gut an, die Verhältnisse und die Zukunft seines
Landes im Ausland betätigt anzuschwärzen.

Des weitern sagt Dr. Jaroslhazy:
„Ich will Ihnen etwas höchst Interessantes über Deutschland erzählen,
etwas, das, wie ich glaube, die Mehrzahl der Amerikaner noch nicht weiß.
Zwischen Deutschland und England besteht nämlich ein lebhafter Weis-
freit, wer die größere Armer und Flotte hat. Nun, Deutschland spielt da
einen sehr geschickten Trick. Jedes Jahr baut Deutschland weniger Schiffe
und Torpedoboote als England, und England glaubt in diesem Spiele die
Vorhand zu haben. Deutschland aber veranlaßt seinen Verbündeten Oester-
reich, jedes Jahr mehr Schiffe und Torpedoboote zu bauen und setzt auf
diese Weise England Schach matt.“

Das ist eine ganz ungeheuerliche Entstellung der Tatsachen. Soviel
weiß man doch auch hierzulande, daß sich Deutschland allen, auf eine Ein-
schränkung der Rüstungen abzielenden Anregungen Englands gegenüber
durchaus ablehnend verhalten hat. Jeder weiß, daß Deutschland den Aus-
bau seiner Flotte nach dem geschicklich festgelegten Programm durchführt. Die
Behauptung, daß Deutschland England durch „Tricks“ hinterläßt, „schach-
matt“ setzt, ist eine direkte Entstellung der Tatsachen.

— In dem Schauspielspiel, bei dem einmal Carranza, einmal
Guerra mit Waffen und Munition versehen werden, damit keiner ganz die
Oberhand erlangt, und sich unnachgiebig gegen Washingtons Wünsche zeige,
ist jetzt Carranza an der Reihe. Die Verschönerung im Eintreffen des Ver-
botes, Waffen aus unseinen Häfen nach Tampico abgehen zu lassen, ist das
Seitenstück zur Lenbung des Kriegsmaterials in Puerto Mexico. Warum
das aber so gemacht werden muß, als ob unsere Regierung sich jedesmal
überbieten ließe, ist nicht recht einzusehen. Wenn Beamte eines Privatge-
schäftes solche Fehler machten, wie in beiden Fällen die der Regierung ge-
macht haben müßten, wenn es Fehler wären und nicht bestimmte Absicht, —
sie würden Knall und Fall „mit der großen Bombe“ entlassen.

Schwerwiegend Anklagen hat Richter Lindsey von Co-
lorado erhoben. Er befand sich im Sitzungszimmer des Kongress-Komitees
zur Sicherung des industriellen Friedens, um mit dem jungen Rodesseler
die einschlägigen Vorgänge in Colorado zu besprechen. Auf dem Zeugen-
stand befand sich ein Militär-Offizier, der die Handlungen der Staatsstruppen
zu beschönigen versuchte. Als er den Zeugenstand verließ, zick Richter
Lindsey ihn der Unwahrheit. Das veranlaßte die Kommission, die ihn gar
nicht vorgeladen hatte, ihn auf den Zeugenstand zu rufen, und was er sagte,
war eine fürchterliche Anklage gegen die Regierung von Colorado. Er
sagte, daß in dem kleinen Staate 500 Kinder ihrer Ernährer beraubt sind,
weil die vom Gesetz vorgeschriebenen Vorschriften beim Bergwerks-
betrieb unbeachtet bleiben, und daß ein solch gefährlicher Zustand besteht, weil
die im Dienste des Großkapitals stehenden Richter alle Gesetze, die der
Sicherheit der Bergleute zu dienen bestimmt sind, hinweg interpretieren.
Das haben schon die Arbeiterführer gesagt, aber man hat sie der Unwahrheit
geglaubt. Einem Manne, wie Richter Lindsey, wird man wohl mehr Beach-
tung schenken müssen.

Zum Schweizer Sängerfest in Peoria, Illinois!

In der schönen Stadt Peoria, Ill., findet am 14. und 15. Juni das 9. Sängerfest des Schweizer-
Amerikanischen Sängerbundes statt, verfaßt:

Liederwacht.
Von Konrad Ries.

Ein Alphornruf aus Bergeshöhen
Heil töndend durch die Lände zieht,
Kundschäftig schweigt des Tages Strecken:
Es lad zum Feit das deutsche Lied.
Bei seiner Melodien Voden
Blüht Heimatström und Jugendkraft,
Aust wie des Enzians blaue Glocken
Und Edelweiss am Gletschergrat.

Das ist Helvetias Wanderlegen,
Das ist des Hochlands Begeleit,
Hern von der Heimat Hellenlegen
Fieht's mit uns in die Fremde weit.
Die Heerdenläute hält's umfangen
Das Schweizerberg und läßt es nicht;
Und nimmer fihrt das Heimverlangen
Nach Mattenduft und Hienelicht.

Es ist kein Land auf dieser Erde,
Wo wanderfrohd und weltvertraut
In Siedlerfreude und Veschwerde
Ein Schweizer nicht sein Feit erbaut.
Doch seiner Heimat Strengefeuer,
Sie leuchten ihm sein Leben lang,
Und seinem Herzen ewig theuer
Bleibt seiner Berge Hochgelang.

Der Sang aus seiner Väter Kunde,
Wie Adlerflügeln schwebt er fort
Und trägt durch alle Welt die Kunde
Von Zell, in lauten Sturmartort.
Es schwillt darin wie Schwürretauschen,
Es quillt darin wie Thaten fühl'n —
Durch Föhnegebräus und Sturzbachrauschen
Bricht hell der Freiheit Alpenglüh'n.

Der Heimat Lied: — durch Klamm und Klüfte
Summt es der Schüy am Bergeshang,
Laut jauchzt der Sonn es in die Lüfte
Mit Jodelruf und Jitberklang;
So hegt's, von Kar und Weis umflogen,
Das Volksgemüth in Treuen behr.
Und wir, die wir von dannen zogen,
Wir nahmen's mit uns über's Meer.

Laut schallt's auch hier nun durch die Lände,
Wo immer Schweizerherzen glüh'n,
Und schlägt Columbia's Sohn in Bande,
Wenn frohe Feste ihn umblüh'n;
Wenn in des Hochlands Jagdetote
Der Hochwacht Sanger ihn umsteh'n
Und gleich dem Duft der Alpenrose,
Helvetias Weisen ihn umweh'n.

Willkommen drum, ihr Landgenossen,
Zu heitrem Wettstreit hier gestellt,
Licht löhn die Saat der Vieder (proffen),
Den deutschen Sang die Welt gehört!
Frei durch die Heimat hier, die neue,
Trag' Schweizerart des Hochlands Zug,
Und stolz behüte Schweizerfreude
Des deutschen Vodes Siegesflug!



Der am 8. Juni seinen 76. Geburtstag feiert, 7



Die neue Stadhalle in Hannover.

Concordia Park
Früher Russ Park
WM. C. PAULSEN
Besondere Aufmerksamkeit wird Automobilsgeellschaften geschenkt.

Storz
Old
Saxon
Brau
ALWAYS POPULAR.

Niedrige Sommer Touristen-Raten
nach
Colorado
Die Leute werden die-
sen Sommer zu Tausen-
den nach Colorado gehen,
Männer, a h g spannte
Männer und Frauen aus
den Städten haben ge-
funden, daß das Reisen
in die Berge gleich der Heimreise ist. In der Kraft des Helfengebirges
liegt eine erhabene Verabingung; die Bergluft wirkt wunderbar be-
lebend. Jedermann, der sich Ferien erlauben kann, träumt von Ferien
in Colorado.

UNION PACIFIC
Standard Bahn des Westens

wird auch eine Reihe von Vergreisen aufstellen, die mittels elektrischer, schneller
und leistungsfähiger Lokomotiven, genau richtig und billig gemacht sind. Ihr Zweck ist
unangenehmen Verkehrsverhältnissen zu beseitigen, wenn die Union Pacific
auch bei diesen Ferien-Plänen gebilligt hat. Täglich drei durchgehende Züge
nach Colorado.

Union Pacific Züge sind sauber von Luxus, auf denen jedem Guter Wünsche
nachgekommen wird. Da sind große, bequeme Sitzstätten, in denen Ihr Kopf
dem geliebten Schlaf ruhig liegen kann. Da gibt es prächtige Mahlzeiten, um
den richtigen Appetit zu betriebligen, den die scharfe Luft verursacht. Es sind bequeme
Schlafwagen, die einen luxuriösen Platz an Bequemlichkeit gleichkommen.

\$17.50 nach Denver, Colorado Springs oder
Pueblo und zurück, in Kraft am 1. Juni.

L. BEINDORF, C. P. & T. A.
1324 Farnam Str. OMAHA, NEB.
Phone Douglas 334

KREBS
Robt. P. Jensen, M. D.
Verstärkt auf Radium-Therapie, Haut- sowie Geschlechts- u. Glandulen-
Zimmer 210 Bei Gebäude Omaha, Neb.

Karl Theodor Schmidt
Deutsche Apotheke
Offen Tag u. Nacht
Prompte Ablieferung
kostenlos
Tel. Douglas 3763
Tel. Douglas 3764
14. und Harney Str.

THE CONSTANTLY INCREASING SALES OF BEER
WARRANTS THE STATEMENT THAT BEER IS
"THE NATIONAL BEVERAGE" BEER IS MADE OF
MALTED BARLEY, RICE, OR CORN, AND HOPS, AND CAN
APPROPRIATELY BE CALLED A LIQUID FOOD
THERE IS NO FOOD PRODUCT OR BEVERAGE MADE
OF PURER OR MORE WHOLESOME MATERIALS.
NOR IS ANY MANUFACTURED UNDER MORE SANITARY
CONDITIONS

Luxus
REGISTERED U.S. PAT. OFF.

THE BEER YOU LIKE
STANDS PREEMINENTLY AMONG BOTTLED BEERS

BREWED AND BOTTLED
BY
Fred Krug Brewing Co.
OMAHA, U.S.A.

LUXUS MERCANTILE COMPANY, Distributors
Telephone Douglas 1889
Bestellen Sie eine Kiste für Ihr Heim.

Ueberzeugen Sie sich selbst!
ob das Fremont
PILSENER u. HOFBRAU
nicht das beste Bier ist an
Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut
und deshalb
Klar, Perlend, Erfrischend!
Tragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO.
FREMONT, NEB.

Die Tägliche Tribune sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Sie
bietet eine Fülle gedruckten Bekanntheit und verdient die Unterstützung aller
Deutschen in Stadt und Land.